

# Gerhard Johann Rudolf Heilemann

geboren am 10.3.1895 in Emden

**damalige Adresse:** August-Bebel-Straße 46

**Todesdatum:** 17.6.1941

**Todesort:** Hadamar



Gerhard Heilemann wurde am 10.3.1895 als Sohn des Schneidermeisters Wilhelm Joseph Heilemann und seiner Ehefrau Margarethe Henriette in Emden geboren. Nach seiner Volksschulzeit absolvierte er eine 4jährige Lehre als Buchdrucker und arbeitete als Schriftsetzer bei der Firma Brinkmann & Co, bei der die Wochenzeitung „Volksbote“ gedruckt wurde. Am 11.11.1922 heiratete er die Hausfrau Lisa Heilemann, geb. Sybrands; zusammen bekamen sie drei Kinder: Wilhelm 1923, Anna Gerhardine 1926 und Poppe 1933.

Schon früh trat Gerhard Heilemann in die SPD ein und gehörte dort „zu den in kleinen Kreisen wirkenden Menschen“ (SPD-Auskunft 1955). Er engagierte sich gewerkschaftlich im ADGB (Ortskartell Emden), wo er über Jahre hinweg Schriftführer war. Die gleiche Funktion hatte er auch im Buchdruckerverband. Dadurch entwickelte und festigte sich seine Gegnerschaft zum aufkommenden Faschismus.

Ab März 1933 überschlugen sich die Ereignisse:

Am 1.3. wurde die Geschäftsstelle des „Volksboten“ durchsucht und verschiedene Drucksachen wurden beschlagnahmt. Zwei Tage später wurde der „Volksbote“ zunächst für 14 Tage und am 11.4.1933 endgültig verboten. Die letzte Ausgabe war am 24. Februar 1933 erschienen. Einige Tage später - Hitler war zum Ehrenbürger der Stadt Emden ernannt worden - wurde das Verlagshaus der REZ (Rhein-Ems-Zeitung) besetzt und die örtliche Presse gleichgeschaltet. Etwa einen Monat später besetzte die SA das Büro der SPD und beschlagnahmte ihr Vermögen. Endgültig verboten wurde die Partei am 22.6.1933.

Diese Entwicklung hatte fatale Folgen für Gerhard Heilemann. Mit dem Verbot des „Volksboten“ wurde er am 17.3.1933 schlagartig arbeitslos und sah sich von da an ständiger Beobachtung ausgesetzt.

Nach einjähriger Arbeitslosigkeit nahm er schließlich eine Tätigkeit bei der EZ (Emder Zeitung) an, um seine Familie ernähren zu können.

Bereits nach 5 Monaten war die psychische Belastung so groß, dass er Suicidgedanken hatte und am 1.10.1934 Hilfe bei seinem Hausarzt suchte.

Dieser wies ihn in das Emden Krankenhaus ein. Da die Ärzte eine psychische Erkrankung diagnostizierten, überwiesen sie ihn am 6.10.1934 in die Niedersächsische Landes Heil- und Pflegeanstalt Osnabrück.

Über sechs Jahre hinweg wurde Gerhard Heilemann - nur mit einer dreimonatigen Unterbrechung - in dieser Anstalt verwahrt.

Von dort wurde er am 22.4.1941 mit anderen psychisch Erkrankten in einem Sammeltransport in die Landesheil- und Pflegeanstalt Eichberg (Rheingau/Hessen) gebracht, einer Durchgangsanstalt für ca 2200 Menschen, die der sogenannten Aktion T4 zum Opfer fielen.

Dann verliert sich seine Spur.

Bekannt ist nur, dass er am 9.6.1941 aus Eichberg „mit unbekanntem Ziel“ entlassen wurde.

Erst ein Eintrag im Sterbebuch der Tötungsanstalt Hadamar besagt, dass Gerhard Heilemann am 17.6.1941 angeblich an einem Hirnschlag gestorben sei.

Seine Ehefrau erhielt einen sogenannten „Trostbrief“.

Recherche: Johanna Adickes, Renate Skoruppa

**Opfergruppe:** Politisch Verfolgte / Krankenmorde

**Quellen:** Wiedergutmachungsakte Rep 252 Nr. 1969, Staatsarchiv Aurich;

Gespräche mit Angehörigen; Standesamt Emden;

**Patenschaft:** Familie Poppe Heilemann

**Verlegeort:** August-Bebel-Straße 46

**Verlegetermin:** 16. Juli 2014